

DAS BILD NAVA'IS IM BABUR-NOME

Claus Schönig

Thema dieses kleinen Beitrags ist das Bild, das von ‘Ališer Nava’i im sogenannten *Babur-name* gezeichnet wird, d.h. ich habe versucht, die Quellen der Informationen weitgehend auf dieses Werk zu beschränken. Soweit es sinnvoll schien, habe ich die meinen Ausführungen zugrundeliegenden Textstellen in stark vereinfachter Umschrift beigegeben, die beispielsweise arabisch-persische Vokallängen nicht berücksichtigt; genaue Transliterationen erscheinen nur, wenn unmittelbar bezug auf die arabisch-persische Form genommen wird. Ansonsten erfolgt zumindest ein Hinweis auf die Seite im Haidarabad-Kodex (siehe Beveridge 1905), auf der sich die jeweilige Belegstelle befindet. Beim *Babur-name* handelt es sich um die tschagataisch geschriebene Autobiographie von Zahiruddin Muhammad Babur, eines Timuridenprinzen, der mütterlicherseits von Tschinggis Chan abstammte. Babur wurde am 14. Februar 1483 (6. Muhamram 888) im Ferghana-Tal in Zentralasien geboren. Er starb nach einem abenteuerlichen Leben am 26. Dezember 1530 (6. Jumāda I. 937) in Agra, nicht ohne vom eroberten Kabul aus die Grundlagen für das spätere Moghul-Reich in Indien gelegt zu haben.

Nava’i wird an verschiedenen Stellen und in verschiedensten Zusammenhängen in diesem Werk erwähnt. Im Rahmen der großen Personenbeschreibung Sultan Husayn Mirzas von Herat ist ihm eine recht lange Biographie gewidmet, die sich im Haidarabad-Kodex auf den Seiten 170b – 171b befindet (siehe Beveridge 1905, Thackston 1993, Mano 1995).¹ Allerdings erscheint diese Biographie nicht, wie man zunächst vielleicht erwarten würde, unter der Rubrik „Dichter“, sondern innerhalb des Abschnittes über die Emire Sultan Husayn Mirzas, besser bekannt unter dem Namen Hüsayn Bayqara. Nava’i erscheint an dritter Stelle, gleich nach den politisch sehr bedeutenden Emiren Muhammad Burunduq Barlas und Muzaffar Barlas. Ein Dichter im Sinne Baburs wäre eine Person, die tatsächlich ihren Lebensunterhalt mit Literaturproduktion verdient, etwa der

¹ Zur inhaltlichen Gliederung des *Babur-name* sowie Fragen seiner Textstruktur siehe Schönig 1997. Für weitere Fragen der Grammatik und Stilistik siehe Blagova 1994.

Dichterfürst Žami am Hofe von Herat (s. u.). Dies trifft jedoch nicht auf Nava’i zu, der neben Vermögen vor allem auch eine administrativ-politische Karriere hatte und sich auch anderweitig hervortat. Das Dichten als kultureller Zeitvertreib der gebildeten Schichten war zudem nichts Außergewöhnliches. In vielen Biographien von Herrschern, Emiren, Richtern und Šayxulislam finden wir vermerkt, daß sie sich mit mehr oder minder großem Erfolg (nach Baburs Bewertung) mit Dichtung befaßten – wie ja auch der Autor des *Babur-name* selbst. Wie in seiner biographischen Passage gleich zu Anfang vermerkt, war Nava’i nicht eigentlich ein Beg sondern ein Freund Sultan Husayn Mirzas (170b: *Beki emäs edi. Bälkä musahibi edi.*). Beide wurden in ihrer Kindheit zusammen unterrichtet und waren seit dieser Zeit enge Freunde (170b: *Kiikkilikidä ham-maktab ekändurlar. Xususiyat bisyar ekändur.*). Es muß dann zu irgendeinem einem Vorfall gekommen sein, auf jeden Fall wurde Nava’i von Sultan Abu Sa‘id aus Herat vertrieben. Einen genaueren Grund weiß Babur hier nicht anzuführen (170b: *Bilmän ne Ğarima bilä Sultan Abu Sa‘id Mirza Haridin ixraj qıldı.*). Babur erwähnt weiter, daß Nava’i nach Samarkand ging. Wie auch aus der Emirsbiographie von Ahmad Hajji Dulday Barlas bekannt (21a, in der Personenbeschreibung Sultan Ahmad Mirzas), begleitete Nava’i damals diesen Emir. (21a: *Mir eAlişer Nava’i Haridin Samarqandga kelgän fursatlar Ahmad Hajji Bek bilä bolur edi.*) Dieser war selbst ein Dichter, der unter dem Namen Vafa’i schrieb. Dem Urteil Baburs zufolge war er nicht schlecht, was mit einem persischen Verszitat untermauert wird (21a: *Vafa’i taxallus qilur edi. Sahib-i divan erdi. Širri yaman emäs edi. Bu bayt anıng dur kim / .../*). Die Biographie Nava’is informiert uns weiterhin darüber, daß dieser Ahmad Hajji Dulday Barlas in Samarkand seine schützende Hand über Nava’i hielt (170b: *Nečä yil kim Samrqandta edi Ahmad Hajji Bek murabbi va muqavvisi edi.*). Das Samarkander Exil Nava’is endete dann mit dem Untergang Abu Sa‘ids und dem Aufstieg Sultan Husayn Mirzas in Herat (21a: *Sultan Husayn Mirza padišah bolgandın songra [Hariga] keldi.*). Die zwangsweise Trennung der beiden Jugendfreunde Nava’i und Husayn scheint ihrer Freundschaft nicht geschadet zu haben, denn Nava’i nimmt nur allzu deutlich sogleich einen zentralen Platz im Umfeld von Husayn ein (21a: *Asru ulug riçayat tabiti*). Ein Zeugnis der ausgesprochenen Nähe zwischen beiden liefert wohl auch die Bemerkung von Babur, daß Nava’i von dem ihm übergeordneten Sultan Mirza keine Geschenke erhielt, sondern diesem Geschenke machte (171a: *Mirzadin nemä almas*

edi, bälkä yilda Mirzaga kulli mablaglar peškaš qilur edi). Nun sieht das System von baxšš und peškaš wohl durchaus vor, daß auch der Untergebene Geschenke macht. Daß jedoch der Höherstehende darauf verzichtet, seinerseits Geschenke zu machen und allein den Untergebenen in die Position des Gebens rücken läßt, erscheint bemerkenswert – und ist ja auch im Babur-name ausdrücklich vermerkt. Hier wäre ein timuridischer „Knigge“ gefragt, um uns das ganze Ausmaß der Bedeutung dieses Sachverhalts faßbar zu machen.

Wie uns die Biographie von Sultan Husayn Mirza verrät, gelingt es Nava’i gemeinsam mit anderen Begen 1469 zu verhindern, daß Sultan Husayn Mirza seinen schiitischen Neigungen nachgibt und nach der Eroberung von Herat die Namen der zwölf Imame in der Freitagspredigt verlesen läßt (164a: Avval taxt alganda xayali bar ekändur kim Davazdah Imamni xutbada (164b) oqutqay. ‘Ališer Bek va bačilar manč qilipturlar.). Wir erinnern uns: es war Sultan Husayn Mirza, der den ‘Ali-Schrein von Mazar-i Šarif errichten ließ und damit den Grundstein zur Stadtgründung legte, siehe McChesney 1991. Und es sei weiterhin darauf hingewiesen, daß das *Babur-name* viele Hinweise auf alevitischeschiitische Neigungen unter Begen und Mirzas enthält. Näheres zu diesem Komplex müssen hier noch zu leistende Untersuchungen ans Licht bringen.

Aber kehren wir zu Nava’i zurück. Dieser nutzte seinen Einfluß auf den befreundeten Sultan Husayn Mirza nicht nur für Zwecke, die der Autor des Babur-name als positiv erachtet wie erwähnte Bewahrung der sunnitischen Orthodoxie. Nava’i führt auch die Bege und Amtspersonen an, die den Wesir Majduddin Muhammad stürzten (177a: *Valič Ališer Bek bašlıq jamič bekklär va ahl-i mansab ziddana (?)² mačas qildi*). Dieser Mann diente ursprünglich in Šahruxs Finanzbüro. Seine Politik war nach Angaben Baburs sowohl von fiskalischem Erfolg für den Staat gekennzeichnet, als auch sehr segensreich für Armee und Bevölkerung (177a: ... sipahi va račiyyatni razi va šakir qildi). Offenbar verletzte sie aber die Interessen der Bege und Würdenträger, die dann für seinen Sturz sorgten. Babur hält sich, wie wir sehen, mit einem negativen Urteil über Nava’i keineswegs

² Diese auch bei Mano (1995, 275) bezeugte Form – eine Ableitung von arab. *zidd* ‚Gegenteil, Opposition; Feind. Gegner‘ – konnte ich weder in den gängigen Wörterbüchern des Persischen und Tschagataischen noch etwa im Usbekischen belegen.

zurück. Dies ist auch bei anderer Gelegenheit so, wie wir noch sehen werden.

Nava'i selbst begann seine politische Karriere im Reiche Sultan Husayn Mirzas zunächst als Siegelbewahrer. Schließlich wurde er zum Beg ernannt und fungierte eine Zeitlang als Kommandant von Astarabad. In reiferen Jahren gab er das Kriegertum auf. (171a: *Avaxir sipahiliqni tark qildi*).

Als Sultan Husayn Mirza von seinem Zug gegen seinen Sohn Badiuzzaman Mirza in Astarabad zurückkehrte, kam Nava'i ihm entgegen und begrüßte ihn. Doch noch bevor er sich wieder erheben konnte, erlebte er irgendeinen Zusammenbruch. Er mußte weggetragen werden. Ohne daß sich sein Zustand noch einmal verbesserte, verstarb er am nächsten Tag (siehe 171b). Nava'i war in diesem Streit zwischen Vater und Sohn, der in das Jahr 1497 datiert (siehe 41a), bereits als Vermittler aufgetreten. Schon ein Jahr zuvor hatte Husayn Mirza seine Söhne Badiuzzaman Mirza mit Astarabad und Muzaffar Mirza mit Balch belehnt. Als Husayn Mirza später die Verhältnisse ändern wollte, weigerte sich Badiuzzaman Mirza, die Stadt Astarabad aufzugeben. Angeblich war sie seinem Sohn Muhammad Mu'min Mirza bei dessen Beschneidung versprochen worden (41a: *Dedi kim mening oglum Muhammad Mu'min Mirzani xatna qilganda Mirza anga bagışlabtur*). Zunächst wurden in dieser Angelegenheit einige Boten zwischen Vater und Sohn ausgetauscht, zuletzt ging Husayns Freund Nava'i nach Astarabad. Es kommt zu einem vertraulichen Gespräch zwischen beiden, bei dem Nava'i auch vertrauliche Dinge erwähnt. Am Ende des Gesprächs bittet er den Mirza, seine diesbezüglichen Worte zu vergessen. Auf die Entgegnung Badiuzzaman Mirzas „Welche Worte?“ bricht Nava'i vor Rührung in Tränen aus. (41a: *‘Alişer Bek sirri sözlärni Mirzaga koşaki galaba aytti. Dagı dedi kim „bu sözlärni unuttuŋ!“ Mirza filhal aytti kim „Qaysı sözlärni?“ ‘Alişer Bek bisyar muta'assir bolup köp yığıldı*.)

In dieser Reaktion Nava'is dürfen wir vielleicht eine Manifestation dessen sehen, was Babur als *nazuklik* bezeichnet, vielleicht zu übersetzen mit Verfeinerung der Sitten oder auf Englisch nach Beveridge (1922) “refinement of manner”. Anders als manche Zeitgenossen, die darin einen wohlstandsbedingten Dünkel erblickten, meint Babur, daß diese Eigenschaft dem Nava'i wohl angeboren sei, da er sie auch in den weniger glücklichen Samarkander

Tagen zeigte (170b: *“Ališer Bekning mižajı nažuklüük³ bilä mašur dur. El nažakatïni davlatïning gururidin tasavvur qilur erdiär. Andaq emäs ekändur. Bu sıfat anga jibilli ekändur. Samarqandta ekändä ušmundaq nažuk mižaj ekändur.”*). Der derartig Gelobte lebte übrigens als Junggeselle und hatte keine Kinder (171a: *Ogul va qız va ahl-uçiyal yoq. “Alamni tavri fard-jařida ötkärdi.”*).

Seine besondere Bedeutung für Babur hat Nava’i als Dichter, besonders als Dichter der Sprache, die Babur als *Türki* bezeichnet. Ihmzufolge ist er ohnegleichen, und keiner schrieb *Türki* so gut und so viel wie er (170b: *“Ališer Bek nažiri yoq kiši edi. Türki til bilä ta šer aytibturlar. Heč kim anča köp va anča xub aytqan emäs.”*). Wie auch in anderen Fällen ist das Dichten in *Türki* für Babur von vorrangiger Bedeutung. Sie ist ihm im allgemeinen wichtiger als dichterische Betätigung in Persisch, obwohl diese auch mitunter vermerkt und mit illustrierenden Gedichtpassagen besprochen wird, und obwohl auch Babur selbst auf Persisch gedichtet hat. Das beste Beispiel für die doch letztlich sekundäre Rolle des Persischen für Babur ist Jami, der trotz seiner großen Schaffenskraft und Bedeutung mit nur wenigen Worten bedacht wird. (179a: *Šučaradin. Bu jamcning ham sar-amad va sardaftari* (179b) *Mawlana Abdurrahman Jami edi.*)

Wie alle Personen mit schriftstellerischer Produktion wird auch Nava’i von Babur rezensiert.⁴ Als seine Werke erwähnt Babur sechs Mesnevi, von denen fünf als „Antwort“ zur Chamse des Nizami gedacht waren (170b: *besi Xamsa javabida*). Ein weiteres Mesnevi namens *Lisānu'l-ṭayr* ist Babur zufolge im selben Metrum wie das *Mantiq'u'l-ṭayr* des als Autor nicht erwähnten *“Aṭṭār* gehalten. Weiterhin erwähnt Babur Nava’is vier Gazel-Sammlungen „Wunderdinge der Kindheit“ (*Garājibu'l-ṣīgar*), „Wunder der Jugend“ (*Naṣādiru'l-ṣabab*), „Erstaunlichkeiten des Mannesalters“ (*Badājī'u'l-*

³ Wegen der Schreibung der Endung als LWK, d.h. vordervokalisch und damit anders als bei vielen anderen Lehnwörtern, dürfen wir hier vielleicht annehmen, daß (bedingt durch das *kaf*) zumindest die zweite Silbe des Wortes als vordervokalisch klassifiziert war; möglicherweise wurde das Wort sogar *nažük* gesprochen.

⁴ Auch Sultan Husayn Mirza wird etwa als Mann mit dichterischen Anlagen beschrieben, der unter dem Namen Husayni einen Divan verfaßte; einschränkend wird hier angemerkt, daß die Gedichte fast durchweg im selben Versmaß gehalten sind (164b).

rasat) und „Vorteile des Alters“ (*Favayidu'l-kibar*). Auch die Vierzeiler Nava'i's ernten Baburs positive Kritik (170b: *yaxşı rubayati ham bar*). Es gibt auch ziemlich schlechte und schwache Werke (170b: *yana ba^ezjiⁱ musannafatı bar kırn bu mazkar bolgan-* (171a) *larga baqa pastraq va sustraq vaqı^c bolubtur.*). Hierzu gehört seine Briefsammlung, die Babur als eine Imitation der Sammlung von Jāmi bezeichnet (171a: *ol Ju'mladin inşalarını Marlana 'Abdurrahman Jāmiga taqlid qılıb jām^c qılıbtur.*). Eine vernichtende Kritik erfährt *Mızānu'l-arzān* über die Prosodie (171a: *bisyar madxul dur*). Nach Babur weist das Werk viele Fehler auf; so sind etwa vier von vierundzwanzig Versmaßen falsch dargestellt (171a: *Yegirmi tört rubaⁱ vaznında tört vaznda galat qılıbtur*).⁵

Anschließend bespricht Babur auch den persischen Divan, den Nava'i unter dem Namen *Fāni* („der Vergängliche“) gedichtet hat. Nach Babur sind einige Verse nicht schlecht (171a: *ba^ezji abyatı yaman eməs*), die meisten aber sind platt und wertlos (*vali aksarı sust va firud*). Weiterhin hat Nava'i auch einige gute musikalische Kompositionen aufzuweisen (171a: *yaxşı naqşları va yaxşı peşravlari bardur*).

Nava'i war auch ein überragender Kunstmäzen (171a: *Ahl-i fazl va ahl-i bunarga 'Alişer Bekçä murabbi va muqarri ma'lum einäs kim hargız payda bolmı^s bolgay*). So förderte er die Lautenspieler Qul-i Muhammad und Husayn sowie den Flötenspieler Şayxi, aber auch die Maler Bihzad und Şah Muzaffar (171a). Auf der politischen Ebene förderte er den Beg Baba 'Ali, der dann von Sultan Husayn Mirza zum Herrn der Pforte (*eşik aqa*)⁶ gemacht wurde (174b), und seinen eigenen jüngeren Bruder (*toqqan inisi*) Darviş 'Ali Beg (173a). Nava'i unterhielt auch einen Kreis von mystisch bewegten Personen, wie wir aus der Biographie des Richters Kamaluddin Husayn Gazurgahi erfahren (176a-b).

Daneben hinterließ Nava'i auch einige Baulichkeiten. Wir erfahren davon anlässlich Baburs Besuchs und seiner dann abgebrochenen Überwinterung in Herat im Jahre 1506 (188b). Babur wohnte in dieser Zeit in Nava'i's Residenz *Unsiyya* („Vertrautheit, Erleichterung“). Bei seinem Aufenthalt besichtigt er in Herat unter anderem auch Nava'i's kleinen Garten (*bagča*, 191a), sein Grab und seine Moschee (*Qudsijya*), sein Armenhaus (*Ixlasiyya*), sein Dampfbad

⁵ Zum Werk Nava'i's siehe etwa Eckmann 1964.

⁶ Abweichend vom Haidarabad-Kodex liest Thackston hier *Eşik Aqa* (1993, 363).

(*Safa'iyya*), sein Hospital (*Şifa'iyya*) und sein Kolleg (*Xalaşıyya*) (siehe 191b).

Babur selbst hat Nava'i nie persönlich getroffen. Allerdings hat er einmal Briefe mit ihm gewechselt, nämlich nach der zweiten Eroberung Samarkands (1500). Damals schickte Babur ihm ein Gedicht in *Türki*, jedoch verhindert die turbulente militärisch-politische Entwicklung die Fortführung der Korrespondenz. (86b: *Bu ikinči narbat Samarqandni alganda ḡAlišer Bek* (87a) *tirig edi. Bir narbat manga kitabatı ham kelib edi. Men ham bir kitabat yibärib edim. Arqaśida Türkì bayt aytib bitib yibärib edim. Javab keliünčä taſriqa va garga boldi.*)

Auch der Beziehung zwischen Nava'i und seinem Gegner, dem Dichter Banna'i (siehe 179b–180b), hat Babur einigen Raum gewidmet. Anfangs mußte sich Banna'i heftigen Spott wegen seiner Unkenntnis musikalischer Komposition von Nava'i gefallen lassen. Schließlich verbrachte er einen Winter damit, das Komponieren zu erlernen. Seine Komposition brachte ihm dann wiederum das Lob Nava'i's ein, ob aus ehrlichem Herzen oder nur aufgrund der verfeinerten Gesittung Nava'i's bleibt offen (179b–180a). Banna'i wurde aufgrund seiner Rivalität mit dem einflußreichen Nava'i in Herat schlecht behandelt, wie Babur anmerkt (180a: *ḡAlišer Bekkä xayli mutaarriz ekändur. Bu jihattin xayli jaſalar tarttı*). Schließlich zog Banna'i sogar nach Aserbaidschan und Irak, wo Yaqub Beg herrschte. Erst nach dessen Tod kehrte er nach Herat zurück. Banna'i hatte seine Abneigung gegen Nava'i nicht verloren. Er war noch immer ein großer, schlagfertiger Spötter, was die Abneigung Nava'i's noch verstärkte (180a: *Hanuz zırafat va taarruzī bar edi*). Diese Konkurrenz, ja Feindschaft, zwischen beiden Dichtern ist Quelle einer Reihe von Episoden, wie etwa die folgende: Nava'i streckte in einer Versammlung einmal seine Füße aus und berührte damit Banna'i's Hinterteil. Nava'i bemerkte: „Man kann in Herat nicht einmal die Beine ausstrecken, ohne den Hintern eines Dichters zu berühren“. Banna'i antwortete: „Und wenn Ihr Eure Füße wieder einzieht, werden sie ebenfalls den Hintern eines Dichters berühren“. (180a: ... *bir kün şatranj majlisında ḡAlišer Bek ayaqını užatur. Banna'ning kötiğä tekär.*⁷ *ḡAlišer Bek mutayaba bilä der kim ajab balä nist.*⁸ dar Hari

⁷ Hinter dieser Schreibung verbirgt sich eine Entsprechung des alttürkischen Verbs täg-. Thackston (1993, 375) hat hier die falsche

agar pāy darāz mikunī, ba kīn-i šācir mīrasad. Banna'i der kim agar jām^c mikunī ham ba kūn-i šācir mīrasad.) Verärgert über Banna's Mundwerk bewirkte Nava'i schließlich, daß dieser Herat verlassen mußte und sich nun nach Samarkand begab. Nun war Nava'i als Erfinder mancher auch modischer Neuerung bekannt, die dann als „à la «Ališer“ (180a: *naż-i «Ališeri at qoydilar*) kursierten. Einmal wurde so die Art, wie er ein gegen Ohrenschmerzen getragenes Tuch wickelte, in Herat zur Mode unter den Frauen, wenn wir Babur glauben wollen. Als nun Banna'i nach Samarkand ziehen mußte und sich beim Sattler einen neuartigen Packsattel bestellte, wurde auch dieser als „à la «Ališer“ bekannt (180a – b). Babur fügt auch seinem Brief an Xvāja Kalan vom 9. Febr. 1529 eine solche Episode bei: eines Tages machte Banna'i in Nava's Gegenwart eine geistreiche Bemerkung. Nava'i sagte, daß er ihm dafür sogleich sein Gewand schenken wolle, aber die Knöpfe würden ihn daran hindern. Banna'i soll darauf geantwortet haben, er solle die Knöpfe nicht beschuldigen, es seien doch die Knopflöcher (siehe 360b).⁸

Babur beschäftigt sich dann in seiner afghanischen Phase damit, aus den vier Divanen Nava's eine Sammlung von Gazelen, geordnet nach dem Versmaß, zusammenzustellen (248b); die letzte Erwähnung Nava's erfolgt dann im Zusammenhang mit der bereits erwähnten Banna'-Episode im Brief an Xvāja Kalan.

Zum Ende sei auf die erste Erwähnung von Nava'i im *Babur-name* hingewiesen. Diese ist von linguistischem Interesse, sagt Babur doch, daß die Leute von Andijan die Form von Türkisch sprechen, die als schriftsprachliche Norm ist. Und so käme es, fährt er fort, daß Nava's Werke ebenfalls in dieser Sprache abgefaßt seien, obwohl er

Lesung *yekär*, die der Aorist eines nichtexistenten Verbs **yekä-* sein müßte.

⁸ Thackston (1993, 375) liest *balāṣt* und übersetzt – wie übrigens auch Beveridge (1922, 287) – entsprechend im Sinne von „es ist ein erstaunliches Unglück“. Das Faksimile des Textes zeigt aber ganz deutlich die Schreibung *nīṣt*, die auch Arat (1946, 197) hat, so daß die Stelle als scherhaft gemeinte rhetorischen Frage im Sinne von „ist es nicht ein erstaunliches Unglück?“ zu übersetzen ist.

⁹ Auch dieses Gespräch zwischen beiden Dichtern wird in Persisch wiedergegeben, ein wichtiger Hinweis auf die (sozio-)linguistische Situation am damaligen Timuridenhof in Herat.

in Herat aufgewachsen sei (2b: *Elining lafz̄ı qalam bilä rast tur. Ne üçün kim Mir Əlişer Nava'ıning musannafatı – bavñjud kim Harida našv-u nama tapibtur – bu til bilä dur.*). Somit sollte das Tschagataische Nava’is eine – wenn auch vielen poetisch-stilistischen Lizenzen unterworfene und gewiß stark persifizierte – Widerspiegelung der gesprochenen Sprache von Andijan gewesen sein. Hier sind noch etliche Arbeiten zu leisten, bis wir über eine zum arealen und diachronen Vergleich taugliche Grammatik der Sprache Nava’is (nicht zu reden vom Tschagataischen insgesamt) verfügen. Dabei sollte besonderes Augenmerk außer auf das Usbekische auch auf die etwa bei Sadvakasov (1976) beschriebene neu-uigurische Varietät des Ferghana-Tales gerichtet werden. Wie sich bei der Untersuchung des Inventars finiter Verbformen im *Babur-name* gezeigt hat, spricht vieles dafür, daß diese Sprache viele Formen noch heute in der Weise verwendet, wie dies auch Babur tut (siehe Schönig 1997).

Wie wir sehen, wird auch im Falle Nava’is das *Babur-name* seinem Ruf als historische Primärquelle ersten Ranges gerecht – einer Quelle, deren Autor sich in weiten Teilen um detaillierte und auch kritische Darstellung der Sachverhalte und Personen seiner Zeit bemüht.

Literatur

- Arat, R.R., 1946, *Gazi Zabirüddin Muhammed Babur. Vekayi. Babur'un hâtirati*. II. Türk Tarih Kurumu Yayınlarından II. Seri – No. 5a. Ankara.
- Beveridge, A.S., 1905, *The Bábar-náma*. Facsimile. Ed. by Annette S. Beveridge. “E.J.W. Gibb Memorial” series, vol. I. London.
- , 1922, *The Bâbur-nâme in English (Memoirs of Bâbur)*, translated from the original Turki text of Zahiru'd-din Muhammed Babur Pâdshâh Ghâzî. London.
- Blagova, G.F., 1994, *Babur-name. Jazyk, pragmatika teksta, stil'*. K istorii čagatajskogo literaturnogo jazyka. Moskva.
- Eckmann, J., 1964, Die tschaghataische Literatur. – *Philologiae Turcicae Fundamenta*. Bd. II. Ed. Louis Bazin e.a. Wiesbaden. S. 304 – 402.
- Mano, E., 1995 = *Zahir al-Din Muhammad Babur, Babur-nâma (Vaqayic)*. Critical edition based on four Chagatay texts with introduction and notes by Eiji Mano. Kyoto.
- McChesney, R.D., 1991, *Waqf in Central Asia*. Princeton, N.J.
- Sadvakasov, G., 1976, *Jazyk ujurov ferganskoy doliny*. Alma-Ata.

- Schönig, C., 1997, *Finite Prädikationen und Textstruktur im Babur-name.*
Turcologica 31. Wiesbaden.
- Thackston, W.M., 1993 = *Zahiruddin Muhammad Babur Mirza, Baburnama*. Parts I – III. Turkish Transcription, Persian Edition and English Translation by W.M. Thackston, Jr. Turkish Sources XVI. Harvard.